

**Protokoll zur 8. Sitzung des Forums Ostsee Mecklenburg-Vorpommern
„Meerespolitik und Blaues Wachstum im Ostseeraum -
Perspektiven für Mecklenburg-Vorpommern“
Rostock-Warnemünde, 28.09.2016
Leibniz-Institut für Ostseeforschung Warnemünde (IOW)**

Protokoll: Staatskanzlei Mecklenburg-Vorpommern, Referat 340

Anlagen:

Tagesordnung 28.09.2016

Präsentationen

Teilnehmerliste

Zusammenfassung

Im Rahmen der Veranstaltung wurden die Themen „Meerespolitik“ und „Blaues Wachstum im Ostseeraum“ anhand von Strategien, Kooperationsstrukturen, konkreten Vorhaben und neuen technologischen Entwicklungen veranschaulicht. Es wurde über die einschlägigen Strategien von EU und Bund zum Blauen Wachstum informiert und Ansätze für die Einbeziehung der regionalen Wirtschaft aufgezeigt. Es zeigte sich, dass die Entwicklung vom Beschluss einer Strategie bis hin zur Umsetzung über Netzwerke und Projekte ein langfristig angelegter Prozess ist. Dies gilt insbesondere in den Bereichen, die gerade beginnen, sich zu entwickeln, wie etwa der Blauen Biotechnologie. Die internationale Bündelung von Aktivitäten kann Start-ups und kleine Unternehmen bei der Entwicklung ihrer Aktivitäten, dem Aufbau von Partnerschaften und dem Zugang zu Finanzierungsmöglichkeiten flankieren. Über Organisationen wie die Ostsee-Kommission können Anliegen wiederum in den politischen Raum getragen werden. Demgegenüber stellen sich die Herausforderungen in der etablierten maritimen Industrie im Land aufgrund von aktuellen internationalen Investitionen als eher kurzfristig dar, denen mit den vorhandenen Instrumenten begegnet werden muss.

Aus den Rückmeldungen der Teilnehmenden kann gefolgert werden, dass die stärkere Bündelung und Unterstützung der Bereiche des „Blauen Wachstums“ auf Landesebene als sinnvoll und wünschenswert angesehen wird. Dies gelte auch mit Blick auf die kommende EU-Förderperiode ab 2021.

Im Einzelnen

Grußwort

Frau Dr. Barbara Hentzsch, Leiterin der Stabsabteilung Wissenschaftsmanagement, Leibniz-Institut für Ostseeforschung Warnemünde, stellt das Institut vor. Nach erneuter Gründung 1992 präsentiert sich das Institut, das sich der Forschung zu Küsten- und Randmeeren und damit auch der Ostseeforschung widmet, mit 220 Mitarbeitenden (davon 112 wissenschaftlich Tätigen) sowie einem Grundetat von 14 Mio. € und Drittmitteln von ca. 8 Mio. €. Neben der Forschung spielt im IOW die Wissensvermittlung eine große Rolle. Wissenschaftlich Arbeitende am IOW lehren teils zugleich an der Universität Rostock oder an der Universität Greifswald. Hervorzuheben ist ein kürzlich gemeinsam mit der Universität Szczecin, der Universität Greifswald und dem IOW vereinbarter Masterstudiengang *Marine and Coastal Geosciences*.

Einführung

Herr Wolf Born, *Leiter Referat Ostseekooperation, Staatskanzlei Mecklenburg-Vorpommern*, geht einleitend auf die Themen Meerespolitik und EU-Strategie für Blaues Wachstum ein, denen ein sehr breiter Ansatz zugrunde liege, für den es jedoch im Gegensatz zur EU-Ostseestrategie keine Governancestrukturen für die Durchführung gebe. Er stellt die Notwendigkeit heraus, dass übergeordnete Strategien einen Mehrwert vor Ort schaffen sollten. Im ersten Panel wolle man deshalb den Bogen von der Strategie- über die Netzwerk- hin zur Projektebene schlagen. Im zweiten Panel wolle man verschiedene Aspekte vertiefen. In Einzelnen sollen die aktuellen Entwicklungsperspektiven der maritimen Industrie in Mecklenburg-Vorpommern und die Potentiale maritimer Raumfahrt aufgezeigt werden. Zudem solle die Arbeitsweise der Ostsee-Kommission (BSC, geografische Kommission der KPKR) am Beispiel von Aktivitäten zum Blauen Wachstum im Ostseeraum und in Brüssel präsentiert werden.

Panel 1: Meerespolitik und Meeresforschung

Herr Björn Oriwohl, *Koordinator Meerespolitik und übergreifende Aufgaben, Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur, (BMVI)*, spricht zum Entwicklungsplan Meer als Strategie der integrierten deutschen Meerespolitik seit 2011 und insbesondere zu dessen Umsetzung im Rahmen des derzeit in Überarbeitung befindlichen Aktionsplanes Meer. Herr Oriwohl hebt die Bedeutung der Forschung für Erkenntnisse zu Zusammenhängen und Funktionen der Meere hervor. Der Schutz der Meere und deren Nutzung dürften sich nicht ausschließen. Gerade die Ostsee als kleines Randmeer hat frühzeitig Grenzen aufgezeigt, so dass hier bereits 1974 die Helsinki-Konvention zum Schutz der Ostsee geschlossen wurde. Herr Oriwohl betont das Erfordernis eines integrierten politischen Ansatzes unter Betrachtung der Gesamtheit aller Ansprüche, der Transparenz aller Interessen sowie der Einbindung und Koordinierung aller Beteiligten, um Schutz und Nutzung in einen geeigneten dauerhaften Ausgleich zu bringen.

Frau Angela Schultz-Zehden, *Geschäftsführerin SUBMARINER Network EEIG sowie Geschäftsführerin s.Pro sustainable projects GmbH Berlin*, berichtet, dass Mecklenburg-Vorpommern die erste Region in Europa war, die einen Meeresraumplan vorlegte. Im Bereich Maritime Raumplanung laufen aktuell die INTERREG-Ostseeraum-Projekte BEA-APP und Baltic LINes, mit Beteiligung des Energieministeriums Mecklenburg-Vorpommern als federführender Partner bzw. als Projektpartner.

Frau Schultz-Zehden stellt die EU-Meerespolitik im Ostseeraum und das Submariner Netzwerk vor, dessen Geschäftsführerin sie ist. Sie betont die Langfristigkeit der Ansätze, deren Zeithorizont von 2030 bis 2050 reiche. Die politischen Weichenstellungen für die kommende Förderperiode ab 2021 seien bereits in Vorbereitung.

2014 habe man in einer Studie die Wachstumspotentiale in den EU-Meeresgebieten analysiert, so auch für die Ostsee. Wachstumspotentiale ergeben sich demnach in den Bereichen Blue Data, Shipping, Tourismus, Blue Biotech, Blue Energy, Meeresbodenbergbau. Aktuell habe die Europäischen Kommission eine einjährige Durchführungsstrategie zur Agenda für nachhaltiges Blaues Wachstum im Ostseeraum beschlossen (Sept. 2016 – April 2017), für die die s.Pro sustainable projects GmbH den Auftrag von der EU-Kommission gewonnen habe. Geplant seien ein maritimes Stakeholder-Forum sowie vier thematische Workshops.

Frau Schultz-Zehden erläutert die Entwicklung von Submariner von einem INTERREG-Projekt (2010-2013) zu einem sich selbsttragenden Bottom up-Netzwerk, aus dem heraus neue

Projekte in den verschiedenen maritimen Wachstumsbereichen aufgesetzt worden seien. Mit Beteiligung von BioCon Valley seien dies das INTERREG-Ostseeregion-Projekt Baltic BlueBiotechAlliance und das INTERREG-Südliche Ostsee-Projekt InnoAquaTech, die eine klar unternehmensbezogene Ausrichtung haben.

Frau Dr. Gudrun Mernitz, Geschäftsführerin BioCon Valley MV e.V. und Bereichsmanagement Projektinitiierung und –betreuung bei der BioCon Valley GmbH, stellt die BioCon Valley Initiative vor, die im Auftrag des Landes Mecklenburg-Vorpommern in den Bereichen Gesundheitswirtschaft und Life Sciences agiert. Im Zusammenhang mit den internationalen Netzwerkaktivitäten von BioCon Valley® geht sie insbesondere ein auf den ScanBalt Verbund als „Projektschmiede“ im Bereich Gesundheit / Life Sciences sowie auf das SUBMARINER Network EEIG in der Blauen Wirtschaft (seit 2013). Wichtig seien der Aufbau einer Infrastruktur, ein thematischer Fokus sowie Kommunikation und Sichtbarkeit der Themen.

Dr. Mernitz stellt die beiden aktuellen Projekte BlueBiotechAlliance (INTERREG Ostseeraumprogramm, seit März 2016, leitender Partner Geomar, Kiel) sowie InnoAquaTech (INTERREG Südliche Ostsee, seit Juli 2016, leitender Partner BioCon Valley) vor. Die Projekte helfen, einen grenzüberschreitenden Erfahrungsaustausch zu realisieren (Best Practise Exchange), gleichgerichtete Aktivitäten zu bündeln, die Zusammenarbeit zu stärken, innovative Impulse für die regionale Wirtschaft zu bieten und sichtbarer zu werden. Im Bereich von Start-ups und kleinen Unternehmen erleichtere dies u.a. den Zugang zu neuen Märkten und Finanzierungsmöglichkeiten. Abschließend weist Dr. Mernitz auf die für 2018 geplante internationale Tagung zur *Marinen Biotechnologie* in Greifswald hin.

Frau Dr. Barbara Hentzsch, Leiterin der Stabsabteilung Wissenschaftsmanagement, Leibniz-Institut für Ostseeforschung Warnemünde, referiert über die Meeresforschung als Basis nachhaltiger Nutzung am Beispiel der Ostseeforschung und stellt die Forschungsschwerpunkte des IOW 2013-2023 dar. Ziel sei es, durch die Untersuchung unterschiedlicher räumlicher und zeitlicher Skalen das Verständnis für vergangene und laufende Prozesse zu erlangen, um in Zukunft bei die Entwicklung der Meere betreffenden politischen Entscheidungsprozessen beratend unterstützen zu können. Auswirkungen durch menschliche Aktivitäten seien ein eigener Forschungsschwerpunkt. Zudem gehöre die Überwachung der Meeresumwelt der Ostsee im Rahmen der Helsinki-Konvention zu den Auftragsaufgaben des IOW. An Beispielen wie den Untersuchungen zu Salzwassereinträgen in der Ostsee in Korrelation zum Sauerstoffgehalt bzw. „What-if“-Szenarien zeigt Dr. Hentzsch die Arbeits- und Kostenintensität der (angewandten) Meeresforschung auf, die unerlässlich sei für eine nachhaltige Nutzung der Meeresbecken, jedoch „nicht aus der Portokasse“ bezahlt werden kann.

Panel 2: Maritime Industrie und Technologien

Herr Michael Koch, Leiter Referat Maritimer Anlagenbau und Finanzierung, Ministerium für Wirtschaft, Bau und Tourismus Mecklenburg-Vorpommern, spricht über die Vernetzung der maritimen Industrie in Mecklenburg-Vorpommern, der sich mit der Gründung der MV-Werften mit den drei größten Werften im Land M-V durch die malaysische Genting-Gruppe neben der erfolgreichen Neptunwerft in Rostock sowie der zur Lürssen-Gruppe gehörenden Peenewerft in Wolgast neue wirtschaftliche Perspektiven eröffnet haben. Er geht im Einzelnen auf die Struktur, die Eigentümerverhältnisse und Vernetzung in der maritimen Industrie im Land und entlang der deutschen Küste ein. Die maritime Industrie sei heute nicht mehr regional, sondern

international aufgestellt. Regionale Netzwerke alleine seien deshalb nicht mehr ausreichend. 2016 sei das „Maritime Cluster Norddeutschland“ (MCN) als Verein gegründet worden, in dem neben Unternehmen und Forschungseinrichtungen aus Hamburg, Bremen, Niedersachsen und Schleswig-Holstein auch das Land M-V Mitglied sei. Zum 01.01.2017 solle eine eigene Landesgeschäftsstelle des MCN in Mecklenburg-Vorpommern eingerichtet werden. Zum maritimen Bereich gehöre neben dem Schiffbau als sehr wichtiger Bereich die Offshore-Windenergie. Mehrere Offshore-Firmen seien in M-V tätig. Die Vernetzung erfolge hier vor allem durch das sehr aktive WindEnergyNetwork, in dem 133 regionale, nationale und internationale Mitgliedern aus der gesamten Wertschöpfungskette zusammenkommen. Die Förderung und Unterstützung von überregionalen Netzwerken durch das Land M-V (Wirtschaftsministerium) diene der Verstärkung und Erhöhung des Wirtschaftswachstums durch die Stärkung von maritimen Wertschöpfungsketten.

Frau Åsa Bjerling, *Executive Secretary of the Baltic Sea Commission of the CPMR*, stellt die Ostsee-Kommission der Konferenz der Peripheren und Küstenregionen (KPKR) vor, einem europaweitem Netzwerk von Regionen. Die Ostsee-Kommission sei eine von sechs geografischen Kommissionen der KPKR und vertrete die Anliegen der Regionen im Ostseeraum auf politischer Ebene. 2017 organisiere die Ostsee-Kommission gemeinsam mit dem Auswärtigen Amt das Stakeholderforum für die EU-Ostseestrategie, das am 13.-14. Juni in Berlin stattfinden werde. Unmittelbar davor, am 12. Juni 2017, werde durch Mecklenburg-Vorpommern in der Landesvertretung die Jahresversammlung der Ostsee-Kommission organisiert. Hieraus ergeben sich Möglichkeiten, Themen auf die Agenda zu setzen. Mecklenburg-Vorpommern sei hier das einzige deutsche Mitglied in der Ostsee-Kommission, während in der Nordsee-Kommission Bremen und Schleswig-Holstein aktiv seien. Arbeitsfelder der Ostseekommission, organisiert in Arbeitsgruppen, seien Verkehr, Energie sowie maritime Angelegenheiten, auf die sie im Einzelnen eingeht. Die Organisation schlage eine Brücke zwischen den einzelnen Projekten der Mitgliedsregionen und leite daraus fachpolitische Vorschläge und Forderungen ab und bewerbe sie auch. Frau Bjerling stellt die kürzlich durch die Ostsee-Kommission erstellte Studie zu maritimen Wertschöpfungsketten im Ostseeraum vor, an der sich Mecklenburg-Vorpommern und acht weitere Regionen wie etwa Südwest-Finnland und die Wojewodschaft Pommern beteiligt haben. Angedacht sei, mit diesen Regionen Plattformen für die transnationale Zusammenarbeit im Bereich der Regionalen Innovationsstrategien aufzusetzen, um das Expertenwissen aus den Regionen zu bündeln und einen Austausch über die weitere Entwicklung und Finanzierung der maritimen Schwerpunkte zu führen. Dieser Ansatz passe in die geplanten Aktivitäten der Generaldirektion Mare der Europäischen Kommission und der Durchführungsstrategie für die Agenda für nachhaltiges Blaues Wachstum im Ostseeraum, über die auch Frau Schultz-Zehden (s.o.) berichtet habe.

Herr Thoralf Noack, *Abteilungsleiter Nautische Systeme, Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR), Institut für Kommunikation und Navigation Neustrelitz*, referiert über Entwicklungstrends im Bereich von Raumfahrttechnologien sowie deren Anwendungspotential für den maritimen Bereich. Er geht dabei zunächst auf die deutsche Raumfahrtstrategie ein, die seit etwa 2010 den Paradigmenwechsel verfolgt, verstärkt in solche Raumfahrttechnologien zu investieren, die für Anwendungen auf der Erde ein Nutzungspotential aufweisen. Besondere Bedeutung kommt hierzu vor allem den Bereichen Satellitenradar sowie der Kommunikations- und Navigationstechnik zu, in denen Deutschland über sehr starke technologische Kompetenzen verfügt. Im Bereich von Radartechnologien beherrscht

Deutschland beispielsweise durch den Einsatz eigener Satelliten sowie den Möglichkeiten des Datenempfanges und der Datenaufbereitung in Richtung von Produkten die gesamte Systemkette. Solche Technologien ermöglichen im maritimen Bereich großräumiges Monitoring sowie die Erstellung großräumiger Lagebilder, können aber auch gezielt zur Detektion bzw. dem Tracking von Schiffen eingesetzt werden. Im Bereich der Kommunikation forscht Deutschland (und hier im Besonderen das DLR) führend an Verfahren im Bereich der Datenübertragung im Bereich von Terabit. Zusammen mit dem im Aufbau befindlichen Satellitennavigationssystem (GNSS) Galileo werden in Kürze 4 global agierende GNSS (GPS, GLONASS, GALILEO und Beidou) zur Verfügung stehen, die dann noch weitreichendere Möglichkeiten im Anwendungsbereich maritimer Positionierung und Navigation erwarten lassen. Gleichzeitig wird aber auch immer wieder die Frage der Robustheit und Verlässlichkeit dieser Signale hinterfragt. Da die Satellitensignale einerseits aufgrund ihrer geringen Leistung störanfällig sowie andererseits auch manipulierbar sind, stehen gegenwärtig auch im maritimen Bereich Forderungen zur Entwicklung störresistenter Empfangssysteme sowie nach einem Backup-System auf der Agenda. Als mögliches Beispiel für ein terrestrisches Backup-System verweist Herr Noack auf ein für den Ostseeraum geplantes Projektvorhaben unter dem Namen „R-Mode Baltic“ („Ranging Mode for the Baltic Sea“). Hierzu hat im INTERREG-Programm Ostseeregion eine Projektskizze im September 2016 die erste Stufe eines laufenden Antragsverfahrens erfolgreich passiert. Der Vollertrag im Rahmen von Stufe 2 soll im Januar 2017 eingereicht werden. Beteiligt an dem Projekt sind Behörden, KMU's, Industriepartner und Forschungseinrichtungen aus dem gesamten Ostseeraum.